



Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 19. Juli.

Die „Post“ bespricht die deutsch-feindliche Broschüre „Dans l'attente de la guerre, Carnet d'un diplomate russe 1883-1887“ und sagt: Sollten wir für derartige Auslassungen die russische Regierung verantwort- lich machen? Nur zu oft wird es einer Privatperson als Trägerin oder böser Wille ausgelegt, was die Folge von Kraftlosigkeit oder gar die Folge eines organischen Leidens ist. Wir vermögen nicht die Macht- stellung der russischen Regierung nach innen zu ermessen, aber das sehen wir wieder an diesem Buche, daß die russische Regierung Elemente und Hindernisse schaltet, die mit ihrer Phantastik, für welche die Wahrheit bis auf die letzte Spur verschwindet, und vor der jeder gegebene Rechts- zustand wie in dem Märchen „Tausend und eine Nacht“ entflieht, das Reich lieber heute als morgen zur Katastrophe treiben möchten.

General Boulanger dankt in einem Schreiben dem Deputirten Laur für seine Anhänglichkeit, die er umso höher schätze, je seltener solche Freundschaftsbeweise seien; doch sei ihm wenig daran gelegen, denn er thue und werde immer nur seine Pflicht thun, trotz aller Schwierigkeiten und Abtrünnigkeiten. Ihm genüge es auf der Seite Derjenigen zu bleiben, die ein geachtetes Frankreich wollen und das Vaterland über die Partei-Intelligenz und die Interessen Einzelner stellen. Er habe nur einen Zweck: den Franzosen zuzurufen, daß sie ihr Haupt erheben können und sollen. Dies sei die einzige Haltung, welche einem Volke, wie das französische, gezieme. — Die „Liberté“ will wissen, der österreichisch- ungarische Botschafter habe Frankreich ersucht, bei Rußland zu Gunsten der Candidatur des Coburgers zu interveniren. Frankreich habe abgelehnt. Es habe kein directes Interesse, wie in der ägyptischen Frage und Rußland werde vor Auflösung der illegalen Sobranje nicht nachgeben.

Das „Journal des Débats“ meldet aus Petersburg: Die afghanische Camarilla rebellirte gegen den Emir und ließ denselben die Augen ausstechen. Als Nachfolger wird Jakob Khan ernannt.

Der „Opinion“ zufolge machte die italienische Regierung den Regierungen von Frankreich und Oesterreich-Ungarn zu wissen, daß sie geneigt sei, mit ihnen über neue Tarife und Handelsverträge zu unter- handeln, und daß sie der Mittheilung ihrer Intentionen über diesen Gegenstand entgegenstehe. Das Ministerium würde es vorziehen, wenn die Unterhandlungen in Italien stattfänden und die Initiative für die Vorschläge von Frankreich und Oesterreich-Ungarn ausginge. — Eine Zuschrift des vaticanischen Correspondenten der „Pol. Corr.“ constatirt die zunehmenden moralischen Eroberungen, welche der Vatican, Dank der erleuchteten Politik des Papstes Leo XIII., auch in atonalischen Ländern macht. Das sich steigende Ansehen des Papstthums in England sei auch äußerlich in der überaus ehrenden Aufnahme zum Ausdruck gelangt, welche dem päpstlichen Abgesandten Monsignor Ruffo Scilla beim Regierungs-Jubiläum der Königin Victoria in London bereitet worden ist. Die vaticanischen Kreise erblicken hierin einen Beweis der wohlwollenden Gefinnungen des Hofes und der Regierung in England gegenüber dem Vatican und speciell dem gegenwärtigen Papste, sowie ein weiteres günstiges Symptom für die Aussichten der an der Fort- führung der Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstthums festhaltenden Politik Leo's XIII. Die Anerkennung der Berechtigung dieser Forderung gewinne immer mehr Boden und mache an den maßgebenden Stellen in Europa langsame aber stetige Fort- schritte. — Von einer Seite, deren Verlässlichkeit wir nicht anzweifeln können, wird dem „P. Lloyd“ mitgetheilt, daß die römische Curie den montenegrinischen Katholiken den Gebrauch der slavischen Liturgie bewilligt hat, jedoch mit der Beschränkung, daß die Messe nicht in der altslovenischen Kirchensprache, in welcher in der orthodoxen Welt der Gottesdienst abgehalten wird, gelesen und daß als Schriftzeichen nicht die Cyrillica, sondern die glagolitischen Lettern zur Verwendung zu kommen haben.

Einheimischen Quellen zufolge fand zwischen den Truppen des Emirs und den Rebellen bei Maschafi, nördlich von Ghugni, etwas westlich von der Route Kandahar ein Gefecht statt. Die Truppen des Emirs fielen erfolgreich. Dieselben machten hundert Gefangene aus Angehörigen des Andar- und Tarakiammes und sandten zweihundert Köpfe nach Kabul. Die große Streitmacht der Jaghuri- und Hazaradin- Insurgenten jedoch soll die Emirtruppen zurückgeschlagen haben. Der Emir schickte Verhärtnungen ab.

Den neuesten Nachrichten aus Honolulu zufolge gestaltete sich die dortige Lage acuter, weil der König von Hawaii die Unter- zeichnung der neuen Verfassung verweigert. Er trifft Anstalten, sich im Palast zu vertheidigen und will die Kräfte hinzuziehen bis zur Ankunft der britischen Schiffe, unter deren Schutz er sich zu stellen beabsichtigt. Die Bevölkerung ist sehr aufgeregert, bewaffnet sich und droht mit Blutvergießen, falls der König nicht nachgibt.

Der russisch-officiöse „Nord“ erklärt kategorisch, die Candidatur des Prinzen von Coburg sei definitiv abgethan. Rußland halte es nicht einmal für nöthig, gegen die „Komödie von Tienova“ zu protestiren, sondern werde erst dann an der Herstellung der Ordnung in Bulgarien theilnehmen, sobald die Regentenschaft, das Ministerium und die Sobranje vom Schauplatze verschwunden sind und die gesetzlichen Neuwahlen stattgefunden haben. Ein Petersburger Brief des „Nord“ bespricht die in den russischen Blättern ausgedrückte Befürchtung, daß

Thränen traten ihr in's Auge, aber nicht Thränen der Liebe und der Freude, sondern des Jammers, der beleidigten weiblichen Würde.

Tine's Gesicht war wie mit Blut übergoßen. Als bekänne er sich erst jetzt auf den Brief Luise's, zog er denselben hervor.

„Du irrst dich,“ sagte er, „wenn Du glaubst, daß ich mich wieder zu Dir wende, weil sie mich verachtet.“ Ich bitte dich, lies diesen Brief und überzeuge dich.“

„Ich will keinen Brief von dir,“ sagte das Mädchen.

„Er ist nicht von mir. Ich bitte dich, lies nur dies, damit du dich überzeuge, daß du mir Unrecht thust. Antworte mir bann, was du willst, nur lies.“

„Sie nahm das Schreiben und las es. „Siehst du nun,“ sagte er, „daß du nicht das Recht hast zu urtheilen, wie du gethan. Siehst du nun, daß du die Einzige bist, zu welcher mich mein Herz zieht. Und wenn nicht sie allein, nein wenn mich die ganze Welt auf den Knieen bäte.“

„Halt, halt,“ unterbrach ihn das Mädchen mit einer Entschiedenheit, welche Niemand erwartet hätte, der ihre frühere Sanftmuth gekannt. „Was hast du ihr auf diesen Brief geantwortet?“

„Nichts.“

„Nichts? Warum? Jeder Mensch ist einer Antwort werth.“

„Sie nicht!“

„Deshalb nicht, weil sie unbeständigen Charakters und was noch Alles ist, nicht wahr?“

„Ja, auch deshalb, aber auch...“

„Warte! Siehst du, du verachtest sie, weil sie sich von dir wendet und antwortest ihr nicht, wenn sie dich um Antwort bittet. Zu mir aber kommst Du und wünschst, daß ich anders handeln soll, als du gethan? Gibst du mir nicht selbst den Fingerzeig, wie ich dir antworten soll? So antworte ich dir denn auch, ein für allemal, für allemal, merke Dir das und sprich mir nie mehr davon.“

Dies sagend stand sie auf, nahm das Messer vom Tische, zerschchnitt mit einer raschen Handbewegung das Stämmchen des Rosmarins, daß es in drei grüne Wipfel auf den Boden fiel.“ (Schluß folgt.)

Oesterreich-Ungarn Serbien occupire, und sagt, Alles sei möglich, aber diese Eventualität sei problematisch, denn ein solches Ereigniß würde ernstlich die Aufrechthaltung des Friedens gefährden.

In Verantwortung der Circularenote der Pforte erklärt Rußland, es mache keinerlei Einwendung gegen die Persönlichkeit des Prinzen von Coburg; es könne jedoch keine Entscheidung der gegenwärtigen Sobranje annehmen.

Die Note, welche die Pforte in Folge der Wahl des Prinzen von Coburg zum Fürsten von Bulgarien versendet hat, beschränkt sich darauf, die Anschauungen der Mächte über die Wahl einzuholen und hieran eine Darstellung ihrer eigenen Gesichtspunkte zu knüpfen. Man nimmt allgemein an, daß die Pforte der Candidatur des Prinzen Ferdinand von Coburg günstig gefant ist, nachdem sie schon in ihrem letzten Circular vom Mai l. J. die Auffstellung eines geeigneten Candidaten für den bulgarischen Thron als das einzige Mittel zur Lösung der bulgarischen Krise bezeichnet hat. Die Personenfrage tritt für die Pforte ganz in den Hintergrund, für sie ist das Entscheidende, daß der Candidat die Zustimmung aller Mächte erhält. In dieser Beziehung urtheilt man jedoch in den officiellen türkischen Kreisen ausgesprochen pessimistisch und hält die Candidatur in ihrer jetzigen Form bloß für einen Schlag in's Wasser, da man mit Bestimmtheit weiß, daß Rußland Einsprache erheben und Frankreich derselben nicht zustimmen wird.

Nachrichten aus Sophia zufolge verlautet in Regierungskreisen, daß, wenn die Candidatur des Prinzen von Coburg scheitern sollte, die Sobranje den Prinzen Alexander mit einer Regentschaft proclamiren würde, welche so lange bliebe, bis der Prinz oder dessen Erben nach Bulgarien zurückkehren könnten.

Der Nuland bei den Zipfer und Siebenbürger Sachsen.

(Fortsetzung aus Nr. 163 vom 18. Juli.)

Das Jurisdicitionsgebiet der Hermannstädter Provinz scheint sich sehr frühe über die Grenzen ihres Territoriums hinaus erstreckt zu haben. Wie Hermannstadt allmählig zum ständigen Amtssitz des Graugrafen wurde, so tagte auch die Versammlung der Provincialen zur Erledigung aller die Provinz betreffenden Angelegenheiten vom 15. Jahrhundert an in seinen Mauern.

Noch in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts ruhte ihre Vertretung, wie es scheint, auf breiter Grundlage, da wir auf der Tagfahrt der sieben Stühle, deren Abhaltung unter freiem Himmel König Ludwig I. im Jahre 1379 zur Schlichtung der unter den Sachsen der 7 Stühle ausgebrochenen Streitigkeiten und bestehenden Mißbilligkeiten anordnete und zu welcher er nach ihrem Gewohnheitsrecht ihre Richter, Senioren, (wohl solche, die früher das Richter- oder Geschworenentum bekleideten), Geschwornen und Vornehmeren unter Zuziehung von Männern aus dem Volke zum Zwecke gemeinsamer Berathung und Verlesung ihrer alten und neuen Privilegien berief, deren Befestigung er ihnen nach Maßgabe ihrer alten Freiheiten verheißt.

Auf den Tagfahrten dieser unter dem Vorsteh der Provincial- bürgermeisters tagenden Provincialvertretung, die sich später zur sächsischen Rationensubdiversität, mit völlig gleicher Repräsentation der 11 Publica (9 Stühle und 2 Districte mit je zwei Deputirten) ausgestattet, erschienen noch um die Mitte des 15. Jahrhunderts neben den Oberbeamten und Geschwornen der einzelnen Gauen auch verschiedene Gesezen unter Umständen, welche es wahrscheinlich machen, daß diese ihr Amt nicht auf Grund von Volkswahlen, sondern kraft eigenen, auf dem Eigenthum von Grund und Boden ruhenden Rechts ausübten.

Der Wirkungskreis der Hermannstädter Provincialen, d. i. der gesetzlichen Vertretung der Hermannstädter Provinz erstreckte sich auf alle ihre öffentlichen Angelegenheiten.

Der Hauptstich der Hermannstädter Provinz Hermannstadt, dessen Blüthezeit in das 14., 15. und 16. Jahrhundert fällt, war am Ausgange des 15. Jahrhunderts eine wohlbesetzte, königlich freie, d. h. reichsunmittelbare Stadt, der Vorort der Hermannstädter Provinz der Amtssitz des Graugrafen und Provincialbürgermeisters, der ständige Versammlungsort der Provincialen, ihre Ding- und Richterstätte und der Ort, an dem der Oberhof alljährlich seine Sitzungen hielt und deßhalb unter allen Orten der Siebenbürger Sachsen am besten dazu geeignet, eine Nuland's-Schule in seine Mauern aufzunehmen.\*\*)

Bisher ist in Ungarn erst eine Nuland'schule, die der Zipfer Sachsenstadt Bartfeld, (Bártfa) von Victor Mikowky im Jahrgang 1868 der bulletrischen Zeitschrift Hazánk és külföld (Nr. 22) beschrieben worden, welche an ihrem Standorte sonderbarer Weise Lorenzstätte genannt und mit einem Ritter Lorenz, der zur Gründung und Erbauung Bartfelds von König Karl Robert im Jahre 1324 die Gelobniß erhalten haben soll, in Verbindung gebracht wird.

Mikowky hält die Statue mit Recht für einen Nuland und meint „dieselbe sei ein sichtbares Symbol der sächsischen Freiheit und Selbstständigkeit und deßhalb ursprünglich auch auf dem Giebel des Rathhauses, um weithin sichtbar zu sein, aufgestellt gewesen. Im Jahre 1733 sei die Statue von den deutschen Officieren eines dort stationirten Regiments so geschossen worden, daß sie heute noch die Spuren dieses Vanalismus an sich trage und aus diesem Anlaß in die Vorhalle des Rathhauses verlegt worden, wo sie heute noch stehe.“

Das lebhafteste Interesse an dieser überlebensgroßen 2-58 Meter hohen Nuland'schule erregt offenbar die Mittheilung, daß sie ursprünglich aus Eichenholz verfertigt gewesen und erst später, wie es es scheint, im Jahre 1641 von Jonas Elzer, der seinem Namen und der Jahreszahl auch noch ein Monogramm angefügt hat, mit Kupferplatten überkleidet worden sei.

Da diese Nuland'schule vordem und namentlich in ihrer ursprünglichen Gestalt niemals beschrieben oder abgebildet worden, so find wir in Bezug auf ihr Alter, ihre Herkunft u. s. w. auf Vermuthungen angewiesen. Daß die Schale ursprünglich aus Holz verfertigt war, spricht u. E. für ihr höheres Alter und dafür, daß ihre Panzerung, das umgürtete Schwert und die einwärts bewinkelte Partisanen spätere Zuthaten eines idealisirenden Künstler's (?) sind.

Die rechte Hand der Statue ist, wie bei den meisten Nuland'schulen, erhoben und in einer Stellung, bei welcher man sich statt der Partisanen recht gut ein Schwert in derselben denken kann.

Der Plattenharnisch und die Sturmhäube deuten auf das 16. Jahrhundert. Besonders auffallend ist die Haltung der linken Hand, die sich flach an den Griff des in der Scheide stekenden Schwertes legt.

(Schluß folgt.)

\*) Wir finden auch hier so viele jener Einrichtungen und Anstalten, die Geneser in seinen deutschen Standardalterthümern mit ebenso großer Vollständigkeit, als Lebendigkeit zu schildern weiß. Die Stadt ist umgeben von Mauern und vier Thoren porta sartorium, suborium, Elisabethe und halbenssis, die unter genannter Thorhau stehen und von der Schreiber-, Schuler-, Richter- und Fleischhauerstadt vertheilt werden. Das Rathhaus mit der Rathschale, der Rathschloß, der Rathstammer, dem Rathssaal (Palata), der Stube der Rathsbene mit ihrem Vorgelegten (Hopner) und mit dem Rathsgesängnis, der Rathsbühnen mit seinen Logen, der Rathsbühnen mit seinen Bühnen, die Benennungen seiner Straßen, als: kleine Erde, kleiner, großer Ring, der Rosenanger mit seinem Rosengarten, auf dem Hundsbildchen, auf der Neupfist, die beiden Rathschlößchen mit dem Fingerringeloch, sein Engelhof, Jeng- und Mönchhof, sein Priesterhof, sein Zwingler, sein Stiegelrecht, seine öffentlichen Brunnen, seine Wägen und Wasserleitungen, sein Stadterdort und seine herbstlichen Grottenhöfe sind ebenfalls deutlich sprechende Wahrzeichen deutscher Städteleben.

Stimmen aus dem Publicum.

Unterfertigte fühle mich pflichtschuldigst veranlaßt, jenen ehren- werthen Herren, die in so liebenswürdiger Weise sich der außerordentlichen Mühe unterzogen, das vorgeleitete Hattgebatte Leichenbegängniß meines verewigten theuern Sohnes Samuel Gustav zu einem des Verstorbenen würdigen zu gestalten, weiters den lieben Fräulein, welche den Sarg geleiteten, den Herren Sarg- und Fackelträgern, jenen hochgeschätzten handelsbefähigten Freunden und allen Verwandten und Bekannten, welche ihrer Sympathie für den Dahingeshiedenen durch Kranzspenden unerkennbaren Ausdruck verliehen, sowie allen geehrten Herren und Damen, welche sich an diesem letzten ehrenben Geleite zum Orte der ewigen Ruhe betheiligt haben, auch auf diesem Wege meinen besten Dank zu sagen. Hermannstadt, am 19. Juli 1887.

Die tieftrauernde Mutter  
Elise Kessler geborene Connerth.

Local- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 20. Juli.

— (Seine Majestät) wird — den neuesten Dispositionen zu- folge — am 23. September in Klausenburg eintreffen und während des zweitägigen Aufenthaltes daselbst im gräflich Banffy'schen Palais wohnen. Die Suite wird in einigen in der Nähe des allerschönsten Hof- lagers befindlichen herrschaftlichen Häusern Abtheilungen nehmen. Zu der Hofstafel am 23. und 24. September werden die Notabilitäten, Prälaten und Obergespanne beigezogen werden.

— (Hof- und Personalnachrichten.) In Bad-Gastein wurden bereits am 17. d. die Dispositionen für die Fahrt des Deutschen Kaisers und seines Gefolges nach Bad-Wildbad-Gastein getroffen. Im Gasteiner Badeschloß ist Alles bereit, Kaiser Wilhelm und seine Suite aufzunehmen; außerdem mußten mehrere Parteien im an- grenzenden Schwaigerhause und selbst im Hotel Straubinger eine Flucht von Zimmern räumen, im Ganzen 24 Pöden, in welchen ein Theil des kaiserlichen Gefolges Wohnung nehmen wird. Die Suite des Deutschen Kaisers ist diesmal zahlreicher als in früheren Jahren. In der nächsten Umgebung Sr. Majestät befinden sich: G. v. E. von der Goltz, General-Adjutant Graf Albedyll, General-Lieutenant Graf Lehndorff, Flügeladjutant Oberlieutenant v. Pottenborff, Oberhofmarschall Graf Perponcher, Leibarzt Dr. Lauer, geheimer Hofeath v. Bort und die Doctoren Leuthold und Timan. Jeder officielle Empfang unterbleibt. Im Curort wird der Statthalter Graf Thun im Namen des Kaiser-Königs Franz Josef dem deutschen Mo- narchen den Willkommen entbieten. Der Prinzregent von Baiern be- gabs sich am 18. d. Früh mit Separatzug nach Lindau und von dort mittelst Extrabootes auf die Rheide von Bregenz, um den Deutschen Kaiser dort zu begrüßen. — Die Nachrichten von einer Kundreise des Prinzen Ferdinand von Coburg an die europäischen Höfe, insbesondere nach Petersburg, werden in der Umgebung des Prinzen aufs entschiedenste dementirt.

— (Die Kronprinzessin in Franzensbad.) Aus Franzens- bad wird geschrieben: „Die Kronprinzessin hat sich mit ihrer unglücklichen Anmuth und Liebenswürdigkeit, die Leben entzücken muß, die Herzen der gesammten Curgesellschaft erobert. Sie wird nicht müde, Jedem, der sie grüßt, freundlich und holdselig zu danken, was keine kleine Aufgabe ist. In den ersten Tagen wurde sie gerade verfolgt. Jetzt ist das Publicum schon etwas discreter, da man ihr das Unbegang dar- über anhat. Die Kronprinzessin ist täglich bei der Nachmittagsmusik im Park, wo sie an einem reservirten Tisch, doch in unmittelbarer Nähe der übrigen Curgäste sitzt. Dieser Tage spielte sich eine sehr hübsche Scene nach Schluß des Concertes ab. Die Kronprinzessin erhob sich, um fortzugehen; plötzlich ging sie auf eine junge Dame, die in einem Rollstuhl saß, zu; dieselbe will natürlich aussteigen, die Kron- prinzessin drückt sie freundlich auf ihren Stuhl zurück und spricht un- gefähr zehn Minuten mit ihr. Die Toilette der Frau Kronprinzessin ist unendlich einfach; in der Regel ist sie am Abend in derselben Toilette wie des Morgens. Großentheils trägt sie ein englisches Kleid, passendes Hut und Schirm, gelbe Schuhe. Um die Taille trägt sie meistens eine dünne Goldkette. Kronprinzessin Stephanie geht nicht selbst an den Brunnen, sondern läßt sich Salz- und Stahlquelle nach Hause bringen. Die Morgenpromenade aber macht sie dort, wo die übrigen Curgäste sich ergehen.“

Aus Karlsbad wird gemeldet: Die Kronprinzessin trifft am 21. d. Vormittags mittelst Separatzuges in Karlsbad ein, wo sie am Bahnhof vom Bezirkshauptmann Graf Coudenhove und dem Bürger- meister von Karlsbad begrüßt werden wird. Für den Einzug der Kronprinzessin werden mehrere Triumphbögen errichtet. Der Einzug erfolgt durch den Stadtpark über den Quai längs der Mühlbrunn- colonade nach dem Markt, wo die Schützen- und Veteranencorps und die anderen Vereine Aufstellung nehmen. In der Sprudelcolonade werden der Kronprinzessin ein Album mit Ansichten von Karlsbad und Sprudelkneizeugeugnisse überreicht werden. Abends ist eine Theater-Ges- taltung, nach deren Beendigung die Kronprinzessin wieder nach Franzensbad zurückfahren wird.

— (Landwehr-Nachricht.) Dem Lieutenant im Urlaube stande der 24. Honvödschaltbrigade Heinrich Bolek wurde der erbetene Aus- tritt aus dem Verbands der Honvödschaft nach vollstreckter 12-jähriger Dienstpflicht, jedoch mit Aufrechthaltung der Landsturmpflicht bewilligt.

— (Die Militär-Ehen.) Wir haben gestern den wesentlichen Inhalt der neuen, auf die Officiers-Ehen bezüglichen Vorschrift mitge- theilt; hinsichtlich der Ehen der Personen des Mannschafst- stan des enthält die Vorschrift die folgenden Verfügungen: Die Ehen der Personen des Mannschafststandes theilen sich — nach den damit verbundenen administrativen Wirkungen — in zwei Classen, nämlich: in Ehen der ersten Classe, während welcher die Gattinnen und ehelichen Kinder das Recht zum Aufenthalt bei dem Gatten, beziehungs- weise Vater, in der ärztlichen Unterkunft und den Anspruch auf be- sondere, in der Gehührenschrift für das k. k. Heer näher bezeichnete Vortheile genießen, und in Ehen zweiter Classe, bei welchen den Gattinnen und den Kindern die im vorigen Absätze erwähnten Rechte und Ansprüche nicht eingeräumt sind. Die Bewilligung zur Ehe nach der ersten Classe kann grundsätzlich nur jenen wirklichen Unter- officieren (Feldwebel, Zugführer, Corporal und Gleichgestellten) er- theilt werden, welche die ihnen gesetzlich obliegende Linie, beziehungs- weise die ihnen obliegende Präsenz-Dienstpflicht vollstreckt haben, und statt des Uebertrittes in das nicht active Verhältniß die active Dienst- leistung freiwillig fortsetzen oder in dieselbe aus dem nichtactiven Ver- hältniß freiwillig wieder eingetreten sind. Die Bewilligung der Heirats- bewilligung nach der ersten Classe ist an folgende besondere Bedingungen geknüpft: daß das Zahlenverhältniß nicht überschritten werde, welches für die einzelnen Standeskorps festgesetzt ist; daß der Ehemann von sehr guter Conduite sei, sich in geordneten Verhältnissen befinde und durch die Ehe seine materielle Existenz merklich gebeßert werde; daß die fernere Verheirathung des Ehemannes im Präzedenzfall im Interesse des Dienstes gelegen, auch eine Bewilligung des letzteren in der Zukunft nicht zu bezagen und die Beschließung mit Rücksicht auf die Unterhaltsverhältnisse des Truppenkörpers zulässig sei; daß die Braut von tadellosen Sitten sei. Die Zahl der zulässigen Mannschafst- ehen erster Classe darf bei den meisten Truppenkörpern nicht mehr als zehn von hundert betragen.

(Die Lieferungen für die Honvéd-Armee.) Honvédminister Baron Géza Fejérváry hat in Angelegenheit der Beihiligung des Kleinhandels an den Lieferungen für die Honvéd-Armee an den Landes-Gewerbeverein einen Erlaß gerichtet, aus welchem wir Folgendes hervorheben: Der Minister erklärt, den Wünschen der Gewerbetreibenden um Beihiligung an den Lieferungen umso mehr beizustimmen, als hierdurch die rasche Deckung des Bedarfs im Mobilisationsfälle gesichert erscheint. Zur Orientirung der Gewerbetreibenden veröffentlicht der Minister die Bedingungen der gegenwärtigen Lieferungsverträge und den Werth der von 1880 bis 1887 gemachten Bestellungen; der zukünftige Bedarf kann bloß annähernd angegeben werden. Bisher war der Unternehmer vertragsmäßig verpflichtet, den jährlichen Bedarf zu decken, ferner hat er Reservemonturen im Werthe von 200.000 fl. auf Credit zu 6-procentigen Zinsen zu liefern. Im Mobilisationsfälle muß der Unternehmer in 3 Monaten Lieferungen bis zu 100.000 fl., in 6 Monaten bis zu 200.000 fl. bewerkstelligen. Seine Werkstätten stehen unter der Controlle der Central-Montur-Depots-Commission; in denselben müssen die Lieferungs-Arbeiten nach gleichem Schnitt gefertigt werden. Das zugeschnittene Material wird den ausarbeitenden Kleinhandeltreibenden mit amtlichem Siegel versehen übergeben, damit sie betreffs der Qualität des Materials keine Verantwortung treffen. Die Zubereitung wird nummerr aus schließlich von ungarischen Provinz-Handwerkern gemacht, die sich in diese Arbeit bereits zur Genüge eingedrückt haben; die Arbeiter sind bloß für die Qualität der Arbeit verantwortlich. Das Riemzeug wird im Centrum und in der Umgebung gefertigt, da sich die Transportkosten nicht anzahlen. Nach der Fertigstellung der Balanzen herrscht bei den Handwerkern große Nachfrage; es haben sich zu denselben Handwerkern aus den folgenden Städten gemeldet: Gran, Nagybörös, Raab, Békés, Debreczin, Pápa, Maros-Bajarely, Szatmar, Gyöngyös, Steinamanger, Szentes, Felegyháza, Balassa-Szabari, Neuhäusel, Kécskemét, Veszprim, Komorn, Budapest, Waigen, Jászbereny, Szepes-Élcs, Szent-Martin-Kata, Egerled, Kronstadt, Páls, Totis, Duna-Jöldvár, Jász-Ápáti, Kozátsna, Verőce, Barpalota, Devecser, Miskolcz. Diese Handwerker haben in zwei Monaten beiläufig 50.000 Paar Balanzen tadellos gefertigt. Hieraus ist ersichtlich, daß die Arbeit zur Genüge dezentralisirt wurde. Ein Gleiches geschah auch hinsichtlich der Beschaffung des Leders, an dessen Lieferung die Budapester, Rosenauer, Kronstädter, Eipito-Sz. Miklofer, Neuhöfner, Nagyböcker, Steinamangerer, Balzer etc. Theilnahme nahmen. Durch die Einführung des Landturmes ist der Bedarf an Reserve-Montur bedeutend größer geworden und haben sich die zu je einem Consortium vereinigten Kleinindustriellen hienach zu richten. In Anbetracht des großen Quantums des in den Magazinen lagernden fertigen Materials wird das Nähere des Schuh- und Riemzeuges auf 5 bis 6 Jahre suspendirt und das Material bloß in zugeschnittenem Zustande beschafft werden, da die Nähte bei langem Lagern auseinandergehen. Diese Umstände seien von den Kammern bei Organisirung der Kleinindustriellen in Betracht zu nehmen. Dem Erlaß ist ein Ausweis beigegeben, aus welchem hervorgeht, daß zur Ergänzung der Borräthe der Honvédarmee von 1880 bis 1887 insgesamt 106.200 Paar Balanzen und 15.671 Paar Hüftarmstiefel im Werthe von 665.080 fl., ferner Riemzeug im Werthe von 266.008 fl. bestellt wurden.

(Für die Besucher des Badeortes Vizakna.) Von Seite der Betriebsleitung der k. ung. Staatsbahnen in Klausenburg geht uns die Verhändigung zu, daß der Personenzug Nr. 1802 vom heutigen Tage an bei dem Wächterhause Nr. 19 nächst dem Badeorte Vizakna den Aufenthalt von 5 Uhr 50 Minuten Morgens (Budapester Zeit) ab.

(Bele's Märchen.) Die vom Staatsobergymnasial-Professor Géza v. Sidófalvy ins Ungarische übertragenen Bele's-Märchen von Carmen Sjöba befinden sich bereits in Druck und dürften im Laufe des heurigen September den Lesern zugehen.

(Im Zofsegarten) concertirt heute Mittwoch den 20. d. bei günstiger Witterung die Musikcapelle des k. k. Inf.-Regts. Freiherr v. Schönfeld Nr. 82. Anfang 1/2 Uhr. Entrée frei.

(Benefice.) Morgen kommt zum Vortheile der Fräul. Anna Breznay das effectvolle Stück „A vasygyros“ („Der Hüttenbesitzer“) zur Aufführung. Das Stück ist im Ungarischen hier seit längerer Zeit nicht gegeben worden. Die Beneficentia hat sich durch ihr sympathisches Wesen im Sturm zum lieblichen des ungarischen Theaterpublicums emporgeschwungen, denn sie besitzt alle die vorzüglichen Eigenschaften, welche für das Fach einer jugendlichen sentimental Liebhaberin unentbehrlich sind. Sie wird im „Hüttenbesitzer“ die „Claire“ spielen; es sieht somit den Besuchern der morgigen Vorstellung ein genußreicher Abend bevor.

(Gut unterrichtet?) „Besti Hirlap“ läßt für seine Majestät in Déva und — Kronstadt Quartier machen. Das genannte Blatt verwechselt bei der großen Hitze Kronstadt mit Klausenburg.

Aus Karlsburg, 16. d., wird uns geschrieben: Wie ich Ihnen feinerzeit berichtete, veranstaltete der Vorstand der k. Schule Herr Dr. B. Rathjan nach abgehaltener Jahresprüfung im „Prater“ ein Schülerfest zu Gunsten der mittellosen Schüler, welches nach jeder Richtung hin auf's Beste gelang. Das reine Einkommen ergab eine bedeutende Summe, welche zur Bekleidung armer Schüler verwendet wird. Die Unterhaltung der dort versammelten Schulfreunde war im besten Zuge, als ein ungefähr 11-jähriger Schüler mit der Geige in der Hand vor die Geige trat und einige Volksstücke mit Begleitung der Capelle zum Besten gab. Die Zuhörer waren von dem gefühlvollen Spiel des jungen Künstlers höchst angenehm überrascht, worauf der Knabe das 1. Concertstück von Beriot mit derselben Besetzung vortrug; allgemeiner Applaus belohnte dessen unermüdbaren Fleiß, da jeder wußte, daß der Knabe erst kurze Zeit die Geige handhabt. Von diesem Momente an war das allgemeine Interesse für den genialen Knaben allenthalben wachgerufen und wird nun auf Anregung und Mitwirkung mehrerer Musikfreunde nächsten Sonntag ein Concert zu seinen eigenen Gunsten veranstaltet, welches, von dem warmen Interesse des hiesigen kunstliebenden Publicums zu urtheilen, sich einer großen Frequenz erfreuen wird. Das allgemeine Interesse ist um so größer, als es sich hier um den Sohn eines armen Volksschullehrers handelt, der die Mittel zur Unterbringung des talentvollen Jungen im Conservatorium nicht aufbringen kann. Dem kleinen Geiger wird von allen Fachleuten eine glänzende Zukunft in Aussicht gestellt, und Jeder, der sich um das Gelingen dieses Concertes bemüht, thut ein gutes Werk, da er mit dazu beiträgt, daß ein eminentes Genie zur Geltung kommt. — Beim vorerwähnten Sommerfeste spendeten zum wohlthätigen Zweck: Dr. B. Rathjan, Schulpräfes, 3 fl., M. Klein, Tobias, J. Lövi, Blum, Eduard Weiß, A. Jonas, Dr. M. Deutsch, Frau A. Baruch und A. Baruch je 2 fl., Tillmann, S. Neumann und H. Neumann je 50 kr., L. Jzál, R. R., R. N., A. Deutsch, Jul. Jonas, G. Popp, Welles, Aufbaum, A. Hirsch, A. Polliczer, J. Gottlieb, W. Wolf, S. Weiss, J. Wolf, M. Singer, Seidenfeld, Feinhalber, Turko, J. Lövi, J. Maurer, M. Friedmann, S. Köcner, M. Kohn, J. Israel und Josef Reis je 1 fl., Em. Wendel 3 fl., welche edlen Spendern wir hienit im Namen der Humanität herzlichsten Dank sagen.

(Ein classischer Bauer.) Am 14. d. starb in Szarbegy der Bauer Michael Csergö, welcher fließend lateinisch sprach und Dandius, sowie die übrigen römischen Classiker auswendig konnte.

(Preßprocesse.) Der frühere Abgeordnete von Maros-Bajarely, Adam Lazar, hat auf einmal drei Preßprocesse, und zwar gegen Frau v. Földvay, den „Kolossdar“ und gegen den Drucker Alexander Jmrech angestrengt.

(Unglücksfall.) Bei Tefendorf wurden die Pferde des Jgnaz Kofa aus Est-Gieß in Folge des Gelässes heransührender Hunde in dem Momente schlag, als er an einem Abhange vor der Deichsel des mit Bauhölzern schwer beladenen Wagens stand; er gerieth unter die Räder und erlitt Verletzungen, an welchen er starb.

(Brandchronik.) In Büßbad sind am 16. d. fünf gefüllte Fruchtstreu durch Schadenfeuer eingestrichen worden.

(Blutige Begegnung.) Der Gemeindevorstand von Komolós (Haromföler Comitat) und der dortige Kleinrichter geriethen auf dem Heimwege mit zwei Löczfalter Jnsassen in Wortwechsel. Die Letzteren führten scharfgeschliffene Aeste mit sich, mit welchen sie auf ihre wechsellöbigen Begner losließen. Der Kleinrichter Johann Szilagyi wurde leicht, der Gemeindevorstand Josef Peter lebensgefährlich verletzt. Die beiden Löczfalter sind dem Seppfentypörper l. Bezirksgerichte eingeliefert worden.

(Bären) haufen recht ungemüthlich auf der Gemarkung von Esik-Gzent-Domotos. Am 1. d. verpeisten die brummigen Bestien drei Kinder, bis 10 d. fielen ihnen 8 Kinder zum Opfer, während andere 4 Stück starke Verletzungen davontrugen. Auf der am 10. d. veranstalteten Treibjagd wurde eine mächtige Bärrin erlegt; der Bär selbst entkam und zerfleischt am 11. d. wieder zwei große Kinder.

(Schloß Ebenthal.) Das historische Ereigniß, das sich am 15. d. auf Schloß Ebenthal vollzog, rechtfertigt wohl eine ausführlichere Beschreibung des Schloßes und der Dorschaft Ebenthal. Die Dorsgemeinde Ebenthal liegt in der Bezirkshauptmannschaft Groß-Engersdorf, Gerichtsbezirk Nagas in Niederböhmen, am Rande des fruchtbarsten, aber auch blutgetränkten Marchfeldes. Von Wien gelangt man mit der Nordbahn über Wagram nach Dürnkrut an die staubige Chaussee, die zwischen Aedern und Wiesen zu den sonst aufsteigenden Hügel führt, auf denen Ebenthal sich ausdehnt. Ein spitzer, schiefergedeckter Kirchturm auf einer kleinen Anhöhe überragt den ganzen Ort. Erst wenn man ganz in der Nähe ist, erkennt man in einem größeren stattlicheren Gebäude, dessen erhöhte einhöckerige Mitteltracht im Renaissancestile aus den Bäumen nur wenig hervorragt, das Schloß Ebenthal. Knapp vor dem Schloße beginnt die langgestreckte Dorsstraße, mit der Straße, die zum Schloße führt, einen größeren Platz bildend. Hier steht eine mit eisernen Gitter umfriedete Votivsäule auf untermauertem Sockel, an dessen Ecken vier Mäntler, in Sandstein gehauen, aufgestellt sind. In einem nahen Wassertrümpel wühlen die Gänse des Dorfes mit den kleinen barfüßigen Dorfjungen um die Wette im Schlamm. Wandelt man die lange Dorsstraße hinab, die rechts und links geschlossen, ungefähr 200 ebenerdig, Pflanzungen und strohgedeckte Scheunen und Ställe vereinigt, so begegnet man freundlich grüßenden Kindern, die und da guckt neugierig hinter vergritterten Fenstern, zwischen blühenden Fuchsen und Ästern ein Frauenkopfe hervor, ganz verwundert, daß jetzt in der Gegend, wo Alles auf den nahen Feldern weilt, ein Mann noch im Dorfe spazieren geht; die Leute winken freundlich, wenn sie den Fremdling erkennen. Die einzelnen Gärten an der Straße sind mit Bretterzäunen umgeben, zwischen Koffelpfen blüht Rittersporn und Schwertlilie, überall frischer Stallgeruch und Rindergebrüll. Es ist die einfachste Dorf-Idylle, die man sich denken kann. Und brinache vertritt und zurückgezogen von dieser stillen Dorsstraße steht das Schloß, mit der Vorderfront in einem Graben, über welchen zum Hauptthor eine Brücke führt. Das Gebäude hat in den Seitentracten ungefähr zwölf Fenster im Hochparterre und ersten Stock, die einen mit Kies bedeckten Hof umgeben. Selbst getüncht, in seiner einfachen äußeren Form, mit geschlossenen grünen Zaluufen und gegen die Straße zu verhängten Fenstern, macht es den Eindruck ruhigen, stillen Besagens. Nichts verräth an diesem Gebäude, daß hier Herrschergeleite aufstiegen konnten; Alles ist hier so ruhig, und ein wohlgepflegter, mit Mauern und Gittern eingeschlossener Park hemmt jeden Blick der Neugierde, der tiefer in das Innere dringen möchte, durch dichtes Laub alter Bäume, die sich zu schattigen Laubgängen vereinigen. Eine vom Regen halb verweichte Inschrift auf hölzerner Warnungstafel besagt überdies in wenig einladendem Tone: Der Eintritt in den herzoglichen Garten ist bei geschlicher Strafe verboten.“ Aber ein Blick durch's Gitterthor ist doch gestattet, und man sieht mitten durch das Park ein blumenreiches Gartenparterre gelegt, wo noch manche verspätete Rose im Verborgenen blüht, ein kleines Bassin mit Springbrunnen, aber ohne den murmelnden Wassertrahl, ringsherum zur Ruhe ladende Gartenbänke und Gartenhübschen, bis hinauf, wo der Park, einen kleinen Hügel emporlockend sich an Rebengelände anschließt. Ueberall tiefes Schweigen, tiefer Friede, den nur der Wachelschlag oder Nachtigallenlang im Hain unterbricht. Die Weltgeschichte hat nun für einen Moment diesen stillerwähnten Ort aus seiner Vergessenheit gerissen und die Aufmerksamkeit der ganzen Welt hierher gelenkt.

(Reinende Fuchs als Ehestifter.) Die Heirats-Vermittlung wird, wenn man von denjenigen Dilettanten absieht, welche dieselbe aus Liebhaberei betreiben, bekanntlich heutzutage von einer zahlreichen Zunft gewerbmäßig geübt, und das Geschäft ist besonders in den großen Städten, wie Berlin und Wien, außerordentlich schwinng-haft, um so mehr, als sich dieses Gewerbe bisher vollkommener Steuerfreiheit erfreut. Unter diesen Umständen verdient der Vorgang der Wiener Steuerbehörde Nachsicht, welche der Zunft ihre besondere Beachtung schenkt, nachdem man in Erfahrung gebracht hat, daß dieses „freie“ Gewerbe Mitglieder unter sich zählt, die über ein reines Jahres-einkommen von zwei bis zehntausend Gulden verfügen, ohne daß der Staat bisher von diesem Einkommen den üblichen Obolus entrichtet bekam. Die Practiker dieser Zunft, um liebende Herzen zusammen zu führen, sind geheimnißvoll und führen nicht immer auf geradem Wege zum Ziele; es muß daher den Reich solcher „Geschäfts-leute“ erregen, wenn sie von Concurrenten in ihrer Praxis hören, die erfolgreicher sich erweisen, als alle sein ausgeklügeltes Pläne. Als Concurrenten sehen wir in einer vom „W. Tgbl.“ erzählten und in Wiener Gemeinderathskreisen in Umlauf befindlichen Geschichte den — Fuchs aufzutreten, und zwar nicht einmal einen lebenden Reinecke, sondern einen — ausgestopften. Hier die heitere Historie. Ein Wiener wohlhabender Kaufmann und Gemeinderath überlebte vor einigen Tagen aus Land und überantwortete deshalb einen in seinem Besitze befindlichen, ausgestopften Fuchs, um denselben vor Schadensgefahr zu bewahren, über die Sommermonate der Obhut eines Kürschners. Der mit dem Transporte des Fuchses betraute Dienstmann hatte nun das Unglück, auf der Straße einem Cavalier-Ober-Lieutenant zu begegnen, welcher in Begleitung eines rüstigen Jagdhundes des Weges einkam. Kaum hatte der thätendurstige Jagdhund den ausgestopften Meister Reinecke erblickt, als er in dem leicht verzeihlichen Wahne, das lebendige Exemplar eines geschworenen Todfeindes vor sich zu haben, mit einem mächtigen Satz über ihn herfiel, ihn über das Transportwägelchen hinabstürzte und nach Herzenslust zu zerhacken begann. Der jammernde Dienstmann wurde, nachdem es gelungen, dem Hunde seinen Jertum begrifflich zu machen, vom Officier freigebig für die ausgestandene Angst entschädigt. Da der Dienstmann aber versichert, daß er sich nicht traue, dem geitzigen Herren Gemeinderath, der auf diesen Fuchs große Stücke halte, vor die Augen zu treten, begleitete ihn der Officier, um sich persönlich bei dem Besizer des in Fegen zerrißenen Fuchses zu entschuldigen und den Schaden nach Möglichkeit gut zu machen. Der

Herr Gemeinderath empfing den Officier auf Liebenswürdigste, nicht minder dessen einzige, schöne Tochter, obwohl der arme Reinecke der besondere Liebling der Letzteren gewesen war. Aus diesem Grunde hielt sich der Herr Ober-Lieutenant schon moralisch für verpflichtet, durch öftere Besuche die schöne Dame über den Verlust zu trösten und es gelang ihm dies so gut, daß er schließlich Herz und Hand für den zerhackten Fuchs anbot, welches Taufgeschick freundschaft acceptirt wurde. Bei der Verlobungsfeier prangte der wiederhergestellte Reinecke als — Tafelaufflag. Der Herr Gemeinderath brachte auf ihn sogar einen Toast aus, mit der Versicherung, daß jener Fuchs, den er als Jäger geschossen, ihn heute mehr freue, als — alle Böcke zusammen, die er als Gemeinderath schießen könnte.

(Dauernder Heilerfolg.) In Fällen von schmerzhafter Sicht, rheumatischen Rücken-, Glieder- und Gelenkschmerzen werden Einreibungen mit „Moll's Franzbranntwein und Salz“ mit größtem Nutzen verwendet. Täglicher Verfaßt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, l. k. Hof-Vierant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 19. Juli. Der gestrige Griff, mit welchem der an's Vossenhafte stark streifende Schwanz „Die Gypsfigur“ als Lustspiel unter dem Titel „A siró gyermek“ aus der Theaterbibliothek hervorgeholt und auf die Bühne im Gesellschaftshaus gebracht wurde, war kein glücklicher. Die Gyps-Duru'sche Gypsfigur kann nur dann auf den erwünschten Erfolg rechnen, wenn das Spieltempo im rasendsten Schnellgalopp mit blitzugs-artiger Geschwindigkeit den Zuhörer mit fortwirbelt und nicht zu Athem kommen läßt; dazu bedarf es aber französischer Leichtfüßigkeit, mindestens wienerscher Flirtigkeit; die ungarische Natur neigt mehr dem ernsten Humor zu; die tollen Sprünge, wie sie die „Gypsfigur“ erbeißt, sind ihr nicht eigen, und wenn sie sich noch so viel Gewalt anthat, zu der lauschkühnlichen Gelenkigkeit und frivolten Elasticität, ohne welche die gelungene Darstellung des Gyps-Duru'schen Bühnenwerkes füglich nicht denkbar ist, vermag sie sich nicht zu dressiren. Hierzu kam noch der Mangel an Bühnenraum, bei welchem es nicht möglich war, im letzten Aufzuge den Maibaum auf der Scene anzubringen und das Vorderandere eines Bahnhofs glaubwürdig zu machen; und doch gehören diese scenischen Mängel zur Vervollständigung der Musikon, um wenigstens einigermaßen die Aufmerksamkeit von der schlüßfrühten Stelle des Stückes abzulenken. Dies vorausgeschickt, ergibt sich von selbst, daß das — übrigens schwach besuchte — Haus mit seinen Beifallsbezeugungen keineswegs freigebig war. Die Darsteller bemühten sich zwar redlich, ein flottres Tempo in die Handlung zu bringen, allein ultra posse nemo. Die mehrschickliche Figur stellte Herr Aurel Kollin us als Conditore Joly in's Treffen. Masken und Bewegungen waren gleich trefflich. Schade, daß wir nur selten Gelegenheit haben, diesem vorzüglichen Komiker zu begegnen.

Original-Telegramme.

Zinsbrud, 19. Juli. (Ung. T.-G.-B.) Der deutsche Kaiser ist heute Morgens von hier abgereist. Wien, 19. Juli. (U. T.-G.-B.) Das Abendblatt des „Neuen Wiener Tageblatt“ meldet: Die Verhandlungen der Sobranje-Deputation mit dem Prinzen Ferdinand von Coburg sind gescheitert, da die Deputirten verlangen, der Prinz solle unverzüglich nach Tirnova gehen, dort vorläufig 3 Tage bleiben und dem Eid auf die bulgarische Verfassung ablegen. Hierauf würde sich die Sobranje auflösen und der Fürst nach dem Rücktritt der Regentschaft ein neues Ministerium ernennen. Der Prinz lehnte ab, indem er erklärte, er habe Nachrichten über den Zwiespalt zwischen der Regentschaft und der Armee, welche für den zurückgetretenen Kriegsminister Nikolajew getrimmt hat, der nicht sein, sondern des Prinzen von Battenberg Anhänger ist.

Marktberichte.

Hermannstadt, 19. Juli. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 6.20, mittlerer fl. 5.80, mindester fl. 5.40, Halbfucht, besser, fl. 5.—, mittlerer fl. 4.60, mindester fl. 4.20, Korn, besser fl. 4.10, mittlerer fl. 3.90, mindester fl. 3.70, Gerste, besser fl.—, mittlerer fl.—, mindester fl.—, Hafer, besser fl. 2.60, mittlerer fl. 2.40, mindester fl. 2.20, Anturay fl. 4.80, Erdäpfel fl. 1.50, Mandelmehl per 100 Kilo fl. 14.—, Semmelmehl fl. 13.—, Weizenmehl fl. 11.—, Schwarzmehl fl. 8.—, Erbsen, per Hektoliter fl. 18.—, Bohnen fl. 18.—, Hirsoln 7 kr., Hirse 10 kr., Hen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.20, ungebundenes fl. 1.—, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Kernen, per Kilo 50 kr., Seite 26 kr., Rindfleisch 40 kr., in der Mittelfront 40 kr. (Schäßburg). 19. Juli. Weizen per Hektoliter fl. 5.30 bis 6.30, Halbfucht fl. 3.90 bis 4.40, Korn fl. 3.50 bis 3.80, Gerste fl. 3.— bis —, Hafer fl. 2.30 bis 2.60, Anturay fl. 4.— bis —, Bohnen fl. 3.— bis —, Erdäpfel fl. 2.20 bis 2.60, Anturay fl. 4.10, Hirsoln 10 kr., Mandelmehl per 100 Kilo fl. 15.20, Semmelmehl fl. 13.50, Weizenmehl fl. 12.20, Schwarzmehl fl. 10.—, Unschlittener per Kilo 40 kr., Seite 25 kr., rohes Unschlitt 24 kr., Rindfleisch fl. 1.—, Schweinefleisch 64 kr., Rindfleisch 36 kr.

Ungarisches Theater im Gesellschaftshaus unter der Direction des Alexander Csöka.

10. Vorstellung Mittwoch den 20. Juli 1887: im Abonnement. **Vocaccio.** Operette in 3 Acten von F. Zell. — Musik von Souppé.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. Juli 1887.

Ung. Goldrente 6%,	101.10	Ungarische Prämien-Lose	122.75
„ Goldrente 4%,	101.10	Leibrentenobligat. u. Stegeb.-Lose	122.75
„ Papierrente	87.70	Defter. Staatsanl. in Papier	81.40
„ Eisenbahn-Anlehen	151.25	Defter. „ in Silber	88.—
„ Oest. I. Emiffion St.-Oblig.	97.50	Defter. Goldrente	113.—
„ II.	127.—	1860er Staats-Anlehen	136.50
„ 1876er Staats-Oblig.	115.50	Defter.-ung. Nat.-Bant.-Actien	890.—
„ Grundbesitzungs-Obligat.	104.25	Ung. Creditbank-Actien	286.—
„ Grundentl.-Oblig. in Persol.	104.25	Defter. Credit-Actien	280.90
„ Landes-Bant. Grundentl.-Oblig.	104.25	Silber	—
„ Landes-Bant. Grund.-Obl. mit Persol.	104.25	R. l. Deuten	5.92
„ Stegeb. Grundentl.-Obligat.	104.25	20 Francs-Stücke	10.02
„ Staats-Bant.	—	100 Mark Deutsche Reichswährung	62.10
Ung. Leihrenten-Obligat.	100.—	Rebanon (für dreimonat. Wechsel)	126.45

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. Juli 1887.

Ung. Goldrente	100.95	Ungarische Prämien-Lose	123.20
4-procentige Goldrente	87.60	Leibrentenobligat. u. Stegeb.-Lose	123.—
5-procentige Papierrente	87.60	Defter. Staatsanl. in Papier	81.55
Ung. Eisenbahn-Anlehen	151.40	Defter. „ in Silber	88.—
„ Oest. I. Emiffion St.-Oblig.	97.50	Defter. Goldrente	113.20
„ II.	127.—	1860er Staats-Anlehen	137.—
„ 1876er Staats-Oblig.	115.25	Defter.-ungarische Bantactien	885.—
Ung. Grundbesitzungs-Obligat.	104.60	Ungar. Creditbank	287.—
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Persol.	104.60	Defter. Creditactien	281.40
„ Landes-Bant. Grundentl.-Oblig.	104.60	R. l. Deuten	5.98
„ Landes-Bant. Grund.-Obl. mit Persol.	104.60	20 Francs-Stücke	10.01 1/2
„ Stegeb. Grundentl.-Obligat.	104.60	100 Mark Deutsche Reichswährung	62.05
„ Staats-Bant.	100.—	Rebanon (für dreimonat. Wechsel)	126.35
Ung. Leihrenten-Obligat.	100.—	Defter. Bantactien, 6%, Bantrent	97.70

M. 3. 5760/1887.

[500] 3-3

**Rundmachung.**

Im Sinne des Beschlusses der Stadtvertretung vom 25. Juni l. J. wird zur Lieferung von Plänen und Kostenüberschlägen zum Zwecke der Erbauung eines Schlachthauses in Hermannstadt der Termin bis 20. August 1887, Abends 6 Uhr, mit dem Bemerkten ausgeschrieben, daß Jene, die Ausführung des Baues überlassen wird, dessen Pläne und Kostenüberschläge durch die Stadtvertretung werden genehmigt werden.

Das Schlachthaus soll auf dem von der Stadt hiezu bestimmten Grunde nach der durch die Stadtvertretung festgesetzten und vom hohen k. ung. Ackerbau-Ministerium genehmigten Skizze erbaut werden und haben die folgenden Bemerkungen als Richtpunkte für den Projectanten zu dienen:

1. Aus den Schlachtkammern und der Ruttelrei sollen geschlossene Canäle in den Wühlcanal führen.
2. Jede Schlachtkammer muß ihre Wasserpumpe haben, doch ist diese Anlage möglichst einfach herzustellen, weil nach Einführung der neuen Wasserleitung auch das Schlachthaus aus dieser versorgt werden wird.
3. Auf Herstellung eines möglichst undurchlässigen Fußbodens, dann möglichst glatter Wände in den Schlachtkammern, den Stallungen und der Ruttelrei, aus einer Masse, die, ohne ihre Form und Farbe zu verändern, mit Wasser leicht gereinigt werden kann, und wenig schmußt, — wird ein besonderes Gewicht gelegt.
4. Die Construction soll im Allgemeinen eine billigere und kann daher auch eine einfachere sein, doch ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß den Schlachtkammern möglichst viel Licht und Luft zugeführt wird. Der Kostenpreis darf 50.000 fl. ö. W. nicht überschreiten.
5. Mit dem Bau soll nach Genehmigung des Projectes sofort begonnen und derselbe im laufenden Jahre soweit durchgeführt werden, daß alle Gebäude über Winter unter Dach stehen.

Die speziellen Vertrags-Bedingnisse, sowie die erwähnte Skizze können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Wirtschaftsamt eingesehen werden; die einzureichenden Pläne- und Überschläge hingegen sind bis zum Ablauf des Concurs-Termines beim Magistrats-Bureau einzureichen und ist denselben nebst dem 1/10 der angesprochenen Bauunternehmung Betrag die vom Differenzen mit 50 kr. Stempel zu verichende, unter schriftlicher Erklärung beizufügen, daß jener bereit sei, den Bau nach dem vorliegenden Pläne und Kostenüberschlägen auszuführen und daß ihm die Vertrags-Bedingnisse bekannt seien. Eine schriftliche detaillierte Erläuterung des Projectes wird zwar nicht gefordert, aber als wünschenswerth bezeichnet.

Hermannstadt, am 11. Juli 1887.

Der Magistrat.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Requisitionen.**

Am 25. Juli beim Landbau l. Bauamt Offertverhandlung wegen Brückenherstellung.

Am 26. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschäften des Jlie Gratilla in Olab-Girbó. (Karlsburger Gerichtshof.)

**Aufforderungen.**

Vom Hermannstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen an den Johann Wibel'schen, dann an den Maria Wenzel'schen Nachlaß in Hermannstadt bis 28. August.

Vom Karlsburger Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Anna Kottel'schen Nachlaß in Eßl-Szent-Simon.

Vom Hermannstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Mathias Winter'schen Nachlaß in Omlas.

Vom Biharer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Andreas Frühm'schen Nachlaß in Jaab.

Vom Fogaraser Comitats-Bauamt zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Juon Cucu'schen und George Cocan'schen Nachlaß in Mandra.

Vom Schäßburger Bezirksgericht zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Maria Wagner'schen Nachlaß in Walmfroy, Erledigungen.

Im Sprengel der Klausenburger Finanz-Direction eine Steuerrechnerstelle. Gesuche bis 24. Juli.

Beim Hermannstädter Gerichtshof eine Notarstelle 2. St. Gesuche bis 28. Juli.

Bei der Klausenburger l. Anwaltschaft eine Viceanwaltschaft. Gesuche bis 1. August.

Beim Diebstahlmationer Steueramt die Einnehmerstelle. Gesuche bis 2. August.

**Verschiedene Möbel,**

meistens fast neue, sind billig zu verkaufen: Wiesengasse Nr. 29 im I. Stod. Anzusehen von 11 bis 12 Uhr Vormittags und von 4 bis 7 Uhr Nachmittags. [508] 1-2

**I<sup>a</sup> Raffia-Bast**

offeriren billigt [503] 2-3

**Bertel & Co., Bremen.**

**Agenten gesucht.**

Ein altes leistungsfähiges Deutsches Kaffee-Import-Geschäft, welches ein tüchtendes Lager in Triest unterhält, sucht einen b-ächtigen, durchaus zuverlässigen Agenten.

Offerten sub „W. V. 555“ an die Central-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co., Frankfurt a/M., erbeten. [505] 1-3

**Ein Clavier**

(System Bockhorn), im besten Zustande, zu verkaufen, eventuell zu vermieten.

**Diverse Möbel**

preiswürdig zu verkaufen. Täglich zu besichtigen bei Hauptmann Glanché, Wiesengasse Nr. 21, und Näheres zu erfragen bei der Eigenthümerin Frau Ordög Nina, Jungenwaldstrasse Nr. 17 (Villa Flora). [507] 1-3

Wer seine Stellung verbessern will, erlangt dies durch Anweisung geeigneter kaufmännischer Kenntnisse.

**Buchführung**

Gründl. briefl. Anst. in allen Arten der Buchführung

Correspondenz, Rechnen etc.

Jede Schrift wird schön, Probe-Lectio.

Bit-to, Rochnen etc.

Adress-Abtheilung für brittischen Unterricht zu ver-langen.

„Postfach“ in Wien. [538] 6

**Beschäftigungslosen**

Personen besserer Stände und Nebenverdienst-Suchenden, auch Damen, wird guter und dauernder Verdienst ohne Auslagen zu-gewiesen. Anmeldungen durch Correspondenz-Karte unter „Verdienst“ an die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, Wien. [489] 3-6

**3 1/2-pferdige LOCOMOBILE**

für Holz, Kohle und Stroh

und

**Dampf-Dresch-Maschinen**

mit Stiften-Zrommel,

neues System, doppelte Vagerei, Gersten-

Entgraner und Sort r-Cylinder, solideste Con-

struction, leicht beweglich.

Preis 3150 fl. und darüber.

Leistung:

in 10 Stunden 3000-6000 Garben.

Garantie.

**1885**

**Budapester allgemeine**

**Landesaussstellung**

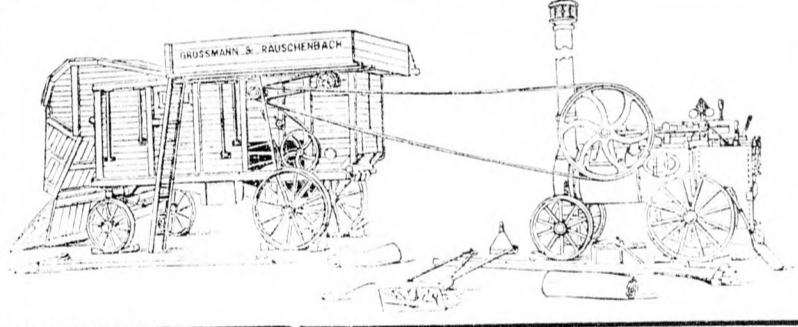
**großes Ehrendiplom.**

**Ungarische Dampf-Dresch-Garnituren**

von

**Grossmann & Rauschenbach,**

Budapest.



Erste

ungar. Landwirthschafts-Maschinen-Fabrik

**Grossmann & Rauschenbach,**

äußere Waitznerstrasse 7. BUDAPEST, äussere Waitznerstrasse 7.

**Moll's Seidlitz-Pulver.**

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magen-trampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutanschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 6 W.

**Moll's Franzbrantwein u. Salz**

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliedererschmerzen und Ermüdungen, Kopf-, Ohren- u. Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen u. Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr. 3 W.

Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke u. Unterschrift.

**Haupt-Verfandt**

bei

**A. Moll, Apotheker, f. k. Hoflieferant, Wien,**

**Tuchlauben.**

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: Carl Müller, Apoth.; Dées: Fr. Nlok; Fogaras: Pildner v. Steinburg, Apoth.; Karlsburg: S. Mihelleyes, Apoth.; Klausen-

burg: Johann Biró, N. Székly; Apotheker; Kronstadt: Ferdinand Jekelius, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-

Vásárhely: Max Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrozsény: G. Gerbert, Apotheker; Reps:

S. Nagelschmid's Erben; Schässburg: J. B. Teutsch, Raufmann; Szász-Régen: G. Böck. [1] 39-52

**für Cigaretten-Raucher.**

Die von der Fabrik **Braunstein freres** in Paris 65 Boulevard Exelmans erzeugten

**Cigaretten-Papiere** mit den hier beigebrachten Marken.

„Les dernières Cartouches“

und

„Dorobantul“

sind auch von den ersten wissenschaftlichen Autoritäten Oesterreich-Ungarns auf Grund von vergleichenden Analysen als absolut frei von der Gesundheit irgendwie schädlichen Stoffen und als die leichtesten und vor-züglichsten existiren, erklärt worden. Nachdem sich auch bei uns die Ueberzeugung Bahn brach, daß für die Güte der Cigaretten in erster Linie die Qualität des Papiers maßgebend ist, wird das Papier „Les dernières Cartouches“ und „Dorobantul“ immer beliebter und ist bei allen größeren, diese Artikel führenden Firmen zu finden. Gilt ist nur jenes Papier, dessen Etiquette den beigebrachten Zeichnungen gleicht und die Firma „Braunstein freres“ trägt. Die Fabrik hat zur prompten Be-dienung ihrer Kunden in Oesterreich-Ungarn unter der handelsgerichtlich protocollirten Firma: **Braunstein freres** in Wien, 2. Bez., Kegerlegasse 8, eine Fabrik-Niederlage eröffnet. [468] 3-12

**Übermorgen Ziehung!**

**KINSEM-LOSE** à 1 fl. **11 Lose nur 10 fl.**

**Haupttreffer baar**

**50.000 fl.**

**10.000 fl., 5000 fl. abzüg. 20% | 4875 Gold-treffer.**

[460] 18

Kincsem-Lose sind zu beziehen durch das

Lotterie-Bureau des ungar. Jockey-Club: Budapest, Waitznerg. 6.

Kincsem-Lose sind zu haben in Hermannstadt bei Herrn Karl F. Jickeli. Tabak-Grossverschleiss.